

Die UN und der neue Militarismus (Teil IV)

von Thomas Mikan

Die Rüstungsindustrie und das Peacekeeping

„Afrika ist der letzte große unerschlossene Rüstungsmarkt. [...] Verteidigungsgüter in Afrika zu verkaufen ist jedoch vielen Kreisen fast ein Gräuelf. Und in der Tat ist es tatsächlich aufgrund der schlechten finanziellen Lage und Zahlungsfähigkeit vieler Staaten und der Beschränkungen für Rüstungsexporte aufgrund von Menschenrechten und anderen politischen Gründen schwierig zu bewerkstelligen. Aber mit der ASF [African Standby Force]¹ wird der Verkauf von Waffen an Afrika moralisch richtig, wenn nicht sogar zum zwingenden Gebot.“²

Diese Einschätzung wurde auf der Seite *defenceWeb*, einem Internetchronikportal verschiedener Rüstungsfirmen, über die ökonomischen Chancen und „moralischen“ Verpflichtungen der Zukunft für den afrikanischen Rüstungsmarkt bereits im Jahr 2004 vertreten. Wiewohl zwar nun ab dem Jahr 2011 eine Verlangsamung des „substantiellen“ Wachstums von 2005-2009 für den Kontinent von *Forecast International*, einer Firma für Rüstungsmarktanalysen, prognostiziert wird,³ scheint ein Ende der Goldgräberstimmung nicht in Sicht.

Das mag einerseits daran liegen, dass neue Geschäftsfelder erschlossen werden, wie die maritime Aufrüstung afrikanischer Staaten, von der *Brenthurst Foundation* als „Schlüsselkomponente der kollektiven Sicherheit und damit als Teil der Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung“⁴ identifiziert; oder am Ausbau der innerafrikanischen Grenzsicherungsregime, welcher auf Konferenzen der Rüstungsindustrie diskutiert⁵ und von Deutschland, wohl eher für ein „effektiveres Migrationsmanagement“ denn für die Beilegung von Grenzstreitigkeiten, gefördert wird;⁶ oder aber an Überlegungen, die ASF doch auch außerhalb Afrikas einzusetzen, wie es erst kürzlich auf einer Konferenz der *Friedrich Ebert Stiftung* auf der Agenda stand.⁷ Neben diesen marktfördernden Impulsen liegt das nicht so baldige Ende der Goldgräberstimmung andererseits jedoch ganz entschieden an einer fragwürdigen Konzeption, wie Frieden auf dem afrikanischen Kontinent Einzug halten könne. Die Bundesregierung nennt, wohl gemerkt im *Abrüstungsbericht 2009*, das prominenteste Beispiel dafür: die *Aufrüstung* der ASF als friedensschaffenden Faktor.⁸

Während sich der vorangegangene dritte Teil der Studie „Die UN und der neue Militarismus“ mit den damit verbundenen politischen Maßnahmen und Implikationen der ASF-Aufrüstung beschäftigte, soll nun hier auf die ökonomische Akteurs-Ebene, also die der Rüstungsfirmen, die sich diese Aufrüstung zunutze machen, geblickt werden. Es wird sich dabei zeigen, dass im Besonderen die Figur des „Peacekeeping“, also der gemeinhin antizipierte Einsatz „blaubehelmter Friedenstruppen“ der UN, als wichtige Legitimationsfigur für das Geschäft mit Waffen, Ausrüstung und Dienstleistungen fungiert. Dieses „Peacekeeping“ verschafft der Rüstungsindustrie dabei aber weit mehr als nur die direkt entstehenden Verdienstmöglichkeiten, also, plakativ gesagt, Profiten aus dem Verkauf blauer Helme⁹ oder aus dem Peacekeepertraining. Es erschließt ebenso ganz neue Räume für die Kunden-Akquise, die Etablierung von

Marktplätzen sowie Imagegewinnen mittels des sog. „Bluewashing“, worauf im Folgenden ebenfalls eingegangen wird. Zum Abschluss dieses vierten Teils der Studie „Die UN und der neue Militarismus“ sollen zudem die gewonnenen Ergebnisse aller vier Teile zusammengefasst und die sich daraus ergebende Dynamik aufgezeigt

werden. Eine Dynamik, welche in Anlehnung an George Orwell als „KRIEG IST PEACEKEEPING“ beschrieben werden kann.

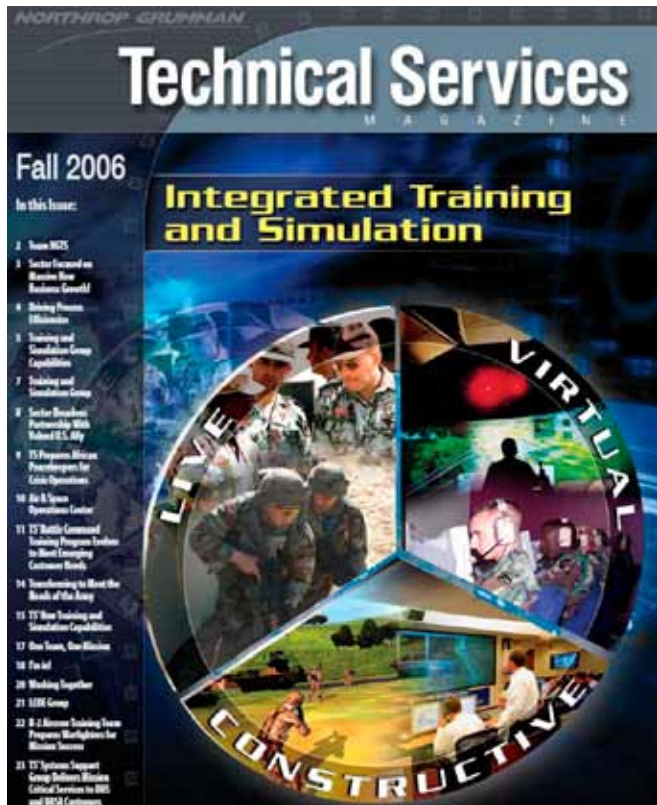
Einnahmen der Rüstungsindustrie am Training selbst

Wenn etwa von politischen EntscheidungsträgerInnen oder in Wissenschaftskreisen die Forderung erhoben wird, es bedürfe eines Ausbaus der ASF oder von Armee bzw. Polizei im Irak, in Afghanistan oder im Kosovo, so muss die Frage gestellt werden, wer denn diesen Ausbau und die Ausbildungen eigentlich durchführt. Neben den im dritten Teil der Studie beschriebenen Maßnahmen in den Schulungszentren, wie im „Kofi Annan International Peacekeeping and Training Centre“ (KAIPTC) in Accra, übernehmen auch ausgesiedelte Militärs diese Aufgabe. Nina Serafino weist in ihrem Bericht für den US-Kongress darauf hin, dass im Rahmen der „Global Peace Operations Initiative“ (GPOI) etwa außer Dienst befindliche Armeemitglieder dieses im Auftrag der USA vollziehen.¹⁰

Die nicht mehr in den staatlichen Armeen tätigen Militärs werden dabei nicht selten von privaten Militärdienstleistern eingestellt oder gründen solche Firmen selbst. Ein Beispiel hierfür, welches Mitte 2010 in Deutschland mediale und politische Wellen schlug, ist das der *Asgaard German Security Group*. Sie soll mit dem somalischen Politiker Galadid Abdinur Ahmad Darman Verträge abgeschlossen haben, um ihn zu schützen und seine Milizen mit dem Ziel auszubilden, den Präsidenten Scharif Scheich Ahmed zu stürzen.¹¹ Mindestens aus einem Grund weist dieses Beispiel eine hohe Brisanz auf: Denn durch die „Europäische Militärmission zur Unterstützung des Trainings der Somalischen Sicherheitskräfte“ (EUTM) der EU (im Übrigen UN-mandatiert und in Zusammenarbeit mit der UN) in Uganda mindestens 2000 somalische Militärs auf Seiten Scharif Scheich Ahmeds (!) ausgebildet.^{12,13} Wiewohl *Asgaard* nicht explizit Peacekeeper ausgebildet hat, sondern lokale Repressionsorgane, verweist das Beispiel bereits auf eine Dynamik, die diesen unkontrollierten und unkontrollierbaren Markt kennzeichnet: die Unvorhersehbarkeit von Gewalt, ergo der immerzu



US-Ausbildung afrikanischer Peacekeeper im Rahmen von GPOI.
Quelle: US-Außenministerium.



Titelblatt von „Technical Services“, Herausgegeben von Northrop Grumman.

offenen Frage, wo, für wen und wofür die ausgebildeten SoldatInnen denn in Zukunft ihr tödliches Handwerk ausführen werden.

Es sei dabei noch angeführt, dass auch eine Polizeiausbildung sich mit dieser Frage konfrontiert sehen muss. Jüngstes Beispiel dafür sind die skandalösen Vorfälle in der auch von Deutschland mitgetragenen Polizeiausbildungskaserne Rajef im Südsudan. Neben den schweren Misshandlungen im Lager selbst, steht dabei auch das ausgeübte Verständnis der ausgebildeten Polizeitruppen im Zeichen der Kritik: Statt der „bürgernahen Polizei“ deuten erste Anzeichen darauf hin, dass sich eher ein Selbstverständnis einer brutalen Sittenpolizei durchsetzt, so „[wurden] am 23. Dezember [...] mehrere Einheiten von frisch ausgebildeten Polizisten erstmals in Juba auf Patrouille geschickt. Laut Berichten der lokalen Medien schnitten sie Männern im Rastalook die Haare ab und zerschnitten Frauen in Jeans und engen Röcken die angeblich ‚unsittlichen‘ Kleidungsstücke.“¹⁴

Für explizit als Peacekeepingausbildung im Rahmen der UN stattfindende Geschäfte sollen hier andere Beispiele genannt werden: So informierte der Rüstungsriese *Northrop Grumman* in der Frühlingsausgabe 2006 seines firmeneigenen Infomagazins „Technical Services Magazine“ darüber, dass seit 1997 rund 15.000 Peacekeeper in zwölf verschiedenen Ländern Afrikas ausgebildet wurden. Als seinen „Kunden“ bezeichnete der Rüstungskonzern dabei das US State Department.¹⁵ *L-3 Communications*, ebenso Vertragspartner des US State Departments und in den Top 10 der weltweiten Rüstungsfirmen zu finden, bezeichnet etwa seine „peacekeeping support training services“ im Geschäftsbericht des zweiten Quartals 2007 als „Highlight“ unter den abgeschlossenen Verträgen.¹⁶

Am 11. September 2009 [!] verteilte das US State Department erneut Aufträge für das AFRICAP-Programm (Africa-Peacekeeping). Die Ausschreibungsgewinner müssen dabei „Ausbildungs- und Beratungsdienste, Ausrüstungsbeschaffung, logistische Unterstützungsleistungen, und Bebauungsleistungen gegenüber afrikanischen Ländern bereitstellen.“¹⁷ Diesen 1,5 Milliarden

US\$ umfassenden Auftrag teilen sich zu je 375 Millionen *Pacific Architects and Engineers* (PAE), eine hundertprozentige Tochterfirma *Lockheed Martins*, die aus dem Irak bekannte und weltweit agierende private Militär- und Sicherheitsfirma *Dyncorp*, sowie *AECOM* und *Protection Strategies Incorporated* (PSI).¹⁸ Jody Ray Bennett von *ISN Security Watch* weist dabei zwar richtigerweise darauf hin, dass die Anheuerung von privaten Militärfirmen in Afrika durch die USA nichts Neues sei.¹⁹ Relativ neu dürfte jedoch die Argumentationslogik der „friedensstiftenden Peacekeeperausbildung“ sein, die dieses Vorgehen zu legitimieren versucht.

Indirekte Gewinne: Kunden-Akquise und Interoperabilität

Die Haupteinnahmequellen für große Rüstungsfirmen wie *Lockheed Martin* sind jedoch nicht die Trainingsmaßnahmen selbst, sondern daraus resultierende indirekte Gewinne durch die Akquise potenziell neuer Kunden für „robuste“ Rüstungsgeschäfte. Diesen Mehrwert beschreibt Bob Reschke (Director of Governance and institutional Development bei *PAE*) mit einer gewissen Goldgräbermanier: „Es gibt da Bereiche, die noch nicht einmal erschlossen sind, und PAE als eine Organisation war immer sehr gut im Erkennen von Möglichkeiten und ist bereit, sich geografisch in Erwiderung auf unsere Kundenbedürfnisse zu bewegen.“²⁰ Während es Reschke noch in geschäftstüchtiger Manier relativ allgemein hält, wird dies im firmeneigenen *Lockheed Martin*-Magazin „LM-Today“ deutlicher: „Neben der Präsenz in einem wachsenden Geschäftszweig sind PAEs Bemühungen für Ausbildungsmaßnahmen für *Lockheed Martin* auch auf andere Weise ein signifikanter Zugewinn: Sie zeigen die Firma in einem positiven Licht in einer Region, die sich eines Tages vielleicht auch zu einem Kunden für Informationstechnologieinfrastruktur und Rüstungsgüter entwickeln wird.“²¹ Illustriert wird diese Aussage noch durch ein Foto von einem Treffen zwischen hochrangigen *Lockheed*-Angestellten und dem sich damals noch in der Opposition befindlichen heutigen Ministerpräsidenten Simbawes, Morgan Tsvangirai.

Dieses ausgesprochen wichtige Argument soll noch einmal pointiert werden: Die Firma *Lockheed Martin*, eines der global führenden Rüstungsunternehmen, bildet im Auftrag der USA und damit im Rahmen von GPOI weltweit „Peacekeeper“ mit Hilfe ihrer Tochterfirma *PAE* aus. Direkt verdient sie an dieser Stelle mit dem Ausbildungsgeschäft, einem wie beschrieben „wachsenden Geschäftszweig“. Weiterhin sichert sich *Lockheed* durch diese Ausbildungsmaßnahmen von z.T. hochrangigen Militärs der jeweiligen Länder beste Kontakte zur jeweiligen Regierung bzw. Opposition. Es gehört nun wenig Vorstellungskraft dazu, mit wem die so unterstützte Regierung oder Opposition künftig auf Grundlage jener „moralisch richtigen“ Kontakte vielleicht schon „moralisch“ weniger richtige „robuste“ Rüstungsgeschäfte abschließen dürfte.

Begünstigt wird das Ganze noch durch das Schlüsselwort der Interoperabilität, also der Herstellung der Zusammenarbeitsfähigkeit verschiedener Armeen. Bereits im Zusammenhang mit den Peacekeepingschulen, etwa der „*Ecole de Maintien de la Paix*“ (EMP) in Bamako, ist im dritten Teil der Studie „Die UN und der neue Militarismus“ ausführlich darauf verwiesen worden.²² Am Beispiel des „Five Power Defence Arrangements“ (FPDA) soll dieser Zusammenhang noch einmal verdeutlicht werden: Zu den Mitgliedern des FPDA zählen Australien, Neuseeland, das Vereinigte Königreich sowie Malaysia und Singapur. Während die ersten drei entweder selbst NATO-Mitglieder sind



„Wir machen den Weg frei.“ Räumpanzer Leopard 2 Peace Support Operations (PSO). Quelle: Wikipedia.

oder über eine traditionell enge Anbindung an die USA und den westlichen Rüstungsmarkt verfügen, konnten Malaysia und Singapur über das FPDA und dort insbesondere über gemeinsame Militärmanöver, die eine technische Abstimmung sowie eine damit verbundene Ausbildung „notwendig“ machten, an den westlichen NATO-Standard herangeführt werden. Vom „qualitativen wie quantitativen“ Zugewinn an militärischer Stärke beider Länder profitierten dabei vor allem britische Rüstungsfirmen, aber auch der „westliche Machtblock“,²³ der nun auf weitere militärisch am NATO-Standard normierte „Verbündete“ bauen kann.

Marktplätze und Bluewashing

Einen weiteren Geschäftsvorteil für Rüstungsfirmen im Rahmen der Ausbildung von Peacekeepern stellt die Förderung globaler Marktplätze dar. Einer der großen Marktplätze für die neuesten Rüstungsgüter im asiatischen Raum ist dabei die Militärübung „Cobra Gold“. Diese bereits 1982 ins Leben gerufene zweiwöchige Übung wird in Thailand von den USA, Thailand, Singapur, Japan und Indonesien bestritten. Neben diesen nehmen auch weitere jeweils wechselnde Länder an dem jährlichen „Spektakel“ teil, so etwa auch Deutschland 2007 als so genanntes Beobachterland.²⁴ 2009 fand die damals 15 Staaten umfassende Übung mit über 11.000 Teilnehmenden in Chiang Mai statt.²⁵ Teil der Übung waren dabei auch im Rahmen von GPOI abgehaltene UN-Peacekeepingtrainings. Sie beschäftigten sich mit „Problemen, die aus den Erfahrungen mit den UN-Einsätzen gesammelt wurden“: etwa mit der Kontrolle „aufgebrachter Mobs von Dorfbewohnern“ oder dem Umgang mit „Reportern, die nach Interviews fragen“.²⁶

Während dieser Übung präsentieren sich nicht nur die Militärs der Länder mit ihrer neuesten Technik, auch die potenziellen Rüstungsanbieter stellen sich auf dieser „Messe“ vor und nutzen

den ihnen gebotenen Laufsteg für die Zurschaustellung neuer Produkte.²⁷ Natürlich würde „Cobra Gold“ auch ohne den Verweis auf Peacekeeping und GPOI stattfinden, dennoch verhilft es dieser Spielweise der Militärs zu einer zusätzlichen Legitimation, welche wie beschrieben auch einen exzellenten Vorführplatz der neuesten Rüstungsprodukte ist. So verwundert es auch nicht, dass einer der Schwerpunkte der Militärübung im Jahr 2010 neben dem Management humanitärer Katastrophen die Durchführung von „multilateralen Peacekeeping Operationen“ darstellte.²⁸

Tanja Brühl und Elvira Rosert führen mit dem so genannten „Bluewashing“ (in Anlehnung an das „Greenwashing“ in Umwelt- und Klimafragen) einen Begriff ein, der eine bewusste Strategie beschreibt, in welcher die Symbolik der UN zur Aufbesserung eines ansonsten fragwürdigen Images „missbraucht“ wird.²⁹ Gerade bei den Rüstungsfirmen erscheint das als eine sehr passende Formulierung. Dies soll an folgenden Beispielen verdeutlicht werden: So preist die Firma *Thales* ihre Überwachungs- und Militärsatelliten mit der Werbebotschaft an: „Weltraumsysteme sind die Herzstücke von fast jeder modernen Verteidigungs- und Sicherheitsmission, vom Peacekeeping über die Abschreckung bis hin zur nationalen Souveränität.“³⁰ Ähnliche Verweise finden sich auch bei der britischen Firma *BAE Systems* für ihr leichtgepanzertes, aber schwerbewaffnetes Fahrzeug *Iguana*, das angepriesen wird für „das Militär, Peacekeeping und Sicherheitsautoritäten“.³¹ Ein weiteres prominentes Beispiel ist der Kampfpanzer „Leopard 2 Peace Support Operations (PSO)“ der Firma *Krauss-Maffei Wegmann*. Für die „friedenserhaltenden und friedensschaffenden“ Aufgaben flossen bei dessen Entwicklung auch die „Erfahrungen aus der Aufstandsbekämpfung im Irak und dem Gazastreifen ein“. Um diesem Aufgabenprofil besser gewachsen zu sein, wurde dem Panzer zusätzliche Ausstattung verpasst: ein Räumschild, aufwendiges Überwachungsgerät und die Möglichkeit, auf weniger letale

Waffensysteme umzurüsten, um damit für einen „24-Stunden-Kampftag“ gerüstet zu sein.³²

Im Zeichen von Bluewashing steht auch die eigens für die Aufgabe des „Peacekeeping“ gegründete Firma *Paramount Group* mit Sitz in Südafrika. Paramount-Chef Ivor Ichikowitz lässt es sich daher auch nicht nehmen, Aussagen des UN-Generalsekretärs ganz in seinem Sinne zur Aufbesserung des Images zu benutzen: „Wir unterstützen die Forderung des UN-Generalsekretärs, dass afrikanische Friedensmissionen die gleiche Unterstützung wie westliche Missionen erhalten sollten. Ich fordere daher dringend die globale Rüstungsindustrie auf, seinen Aufruf zu unterstützen.“³³

Es fällt also auf, dass neben dem klassischen Militär eine weitere Kategorie für Rüstungsgütervermarktung geschaffen wurde: Peacekeeping. Dass auch für diese Kategorie dieselben SoldatInnen eingesetzt werden wie bei anderen gewalttätigen Konflikten, scheint auf der Hand zu liegen, denn die „Peacekeeper“ sind und bleiben in erster Linie immer zuerst die nationalen Militärs. August Cole spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Paradigmenwechsel der großen Rüstungsfirmen von der industriellen Kriegsgerätfertigung hin zum Dienstleistungsgewerbe mit einem breiten Aufgabenspektrum. Es reicht vom Stellen von „Militär- und PolizeiausbilderInnen“ über die notwendige Logistik bis hin zu der Beschäftigung von „EthnologInnen“ und „beratendem Personal für die afghanische Verfassung“.³⁴ Diese Verlagerung auf den Dienstleistungssektor geht auch mit einer lokalen Verlagerung zu den potenziellen Einsatzgebieten einher. So heißt es bei *BAE Systems* – neben dem obligatorischen Verweis, dies sei wichtig für das afrikanische Wirtschaftswachstum –, man versuche „Joint Ventures zu bilden mit Industrieinstanzen auf dem Kontinent [Afrika], um die Ausführung von Endmontage, Aufwertungen und Modifikationsarbeiten in dem eigenen Land des Kunden zu ermöglichen.“³⁵

Private Militärdienstleister im Dienst der UN

Eine Diskussion, die an verschiedenen Stellen geführt wird, wie in dem von der Rüstungsindustrie finanzierten „Journal of International Peace Operations (JIPO)“³⁶ ist die des direkten Einsatzes privater Militärdienstleister (PMC) als „blaubehelmte Friedenstruppen“ der UN. Bevor sich dieser bisher eher theoretischen Diskussion gewidmet werden soll, wird ein Blick auf die bereits explizite Zusammenarbeit zwischen privaten Rüstungs- und Sicherheitsfirmen und der UN geworfen.

Eine Grenze zu ziehen, ab wann von einer solchen Zusammenarbeit gesprochen werden muss, stellt sich als schwierig heraus. So schließt die UN etwa im Bereich des Objekt- und Personenschutzes Verträge mit privaten Sicherheitsfirmen ab,³⁷ zum Beispiel mit der Firma *CTG Global*, die gleich mit mehreren UN-Agenturen zusammenarbeitet.³⁸ Die Liste von Beispielen für solche ausgelagerte Zusammenarbeit mit Firmen der Sicherheits- und Rüstungsbranche ist lang und umfasst neben den bereits erwähnten Schutzaufgaben auch verschiedene Polizei- und Militärtrainings sowie logistische Aufgaben und Wiederaufbauarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit fand etwa in Liberia, Sierra Leone, dem Sudan, der D.R. Kongo, in Somalia, auf dem Balkan oder, weit bekannter, in Afghanistan und im Irak statt.³⁹ Die Firmen *Dyncorp* und *PAE*, als zwei illustrative Beispiele für diese Zusammenarbeit, machten dabei extrem negative Schlagzeilen.

Dyncorp übernahm z.B. neben Geschäftsbeziehungen mit der UN im Sudan⁴⁰ auch weitere auf dem Balkan. Dort für „polizeiliche Aufgaben“ eingesetzt, wurden verschiedene Mitarbeiter der

Firma später beschuldigt, in einen Kinderprostitutionsring verwickelt zu sein und für Vergewaltigungen in Bosnien die Verantwortung zu tragen.⁴¹ Aufgrund der generell fraglichen Rechtslage privater Militärfirmen bleibt es jedoch ebenso fraglich, wer für solche Taten eine polizeiliche und gerichtliche Zuständigkeit aufweist – mit den dementsprechenden Folgen.⁴²

PAE wiederum war bei der Auftragsvergabe für einen UN-Lageraufbau und dessen Unterhaltung in Darfur in Ungereimtheiten bei einem nicht öffentlich ausgeschriebenen („No-Bid“) Auftrag in Höhe von 250 Mio. US\$ verwickelt.⁴³ Zu einer Aufklärung der starken Hinweise auf Korruption kam es dabei nicht, und eine der damals Hauptverantwortlichen, die Leiterin des „Department of Field Support“ (DFS), Jane Holl Lute, konnte ihre Karriere bei der UN und anschließend in der Obama-Administration fortsetzen.

Eine Instanz, welche auf UN-Ebene sowohl den Vorwürfen in den Einsätzen als auch in der Auftragsvergabe nachgehen soll, wurde 2008/2009 von Ban Ki-Moon in Form eines „UN-Anticrime Squat“ vorgeschlagen. Postwendend erfuhr dieser Vorschlag jedoch durch die USA eine Absage, mit dem lapidaren Verweis, dass die UN zu viel Macht bekommen könnte.⁴⁴ Dass die USA jedoch selbst von ihrer Macht nach Belieben Gebrauch macht, illustriert ein weiteres Beispiel mit der Firma *PAE*. Diese wurde für Aufgaben der AU-geführten (ebenso unter dem Lemma „friedenssichernden“) AMIS-Mission in Darfur von den USA angeheuert – wohlgermerkt *ohne* Absprache mit der AU, was von der AU explizit als „Diskrepanzen in der Zusammenarbeit“ angeprangert wurde.⁴⁵

Neben diesen bereits zur Genüge bestehenden Geschäftskontakten zwischen UN und Firmen der Rüstungs- und Sicherheitsbranche soll nun, wie angekündigt, auf die Diskussion um den Einsatz privater Militärdienstleister als genuin kämpfende UN-Truppe eingegangen werden. Die Überlegungen, auch konkrete Einsätze zu privatisieren, sind dabei auf höchster Ebene vorzufinden. So merkte der damalige UN-Generalsekretär Kofi Annan bereits 1998 an: „Als wir die Notwendigkeit an erfahrenen Soldaten hatten, um die Kämpfer von den Flüchtlingen in den ruandischen Flüchtlingslagern in Goma zu trennen, zog ich sogar die Möglichkeit in Erwägung, private Firmen anzuheuern. Aber die Welt mag noch nicht reif dafür sein, den Frieden zu privatisieren.“⁴⁶ Peter Singer, selbst ein Militär mit entsprechender Freude an militärischen Lösungen, weist zu Recht auf einen entscheidenden Punkt hin, warum der Frieden wohl nie „reif“ sein wird, privatisiert zu werden, nämlich den der Handlungslogik privater Militärdienstleister: Profitmaximierung.⁴⁷ Es erscheint dabei ebenso banal wie zwingend, dass eine Firma, die ihren Gewinn in der gewaltförmigen Bearbeitung von Konflikten erwirtschaftet, kein Interesse daran hat, nachhaltig ihre eigenen Märkte, d.h. die Krisenherde der Welt, auszutrocknen. Ganz zu schweigen davon, dass mit den fragwürdigen Mitteln privater Militärfirmen wirkliche Konfliktlösungen ohnehin unmöglich sind. Ein privatisierter Frieden ist daher kein Frieden, sondern gehegte Unruhe, verwalteter Unfriede und der Wille, immer neue Märkte und Gewinne zu erschließen, indem neue Bedrohungslagen herbeigeredet und neue Kriege geführt werden.

Zusammenfassung: Auf zu neuen Horizonten – Die UN und der neue Militarismus

„Auf zu neuen Horizonten für UN-Peacekeeping“⁴⁸, so heißt es in einem der wichtigen Grundlagenpapiere der Hauptabteilung Friedenssicherung (DPKO) in der UN. „Auf zu neuen Horizonten“ heißt dabei aber auch, die heutigen Räume zu verlas-



UN-Kriegseinsätze kindgerecht verpackt. Quelle: Auswärtiges Amt

sen, neue Ideen und Mechanismen zu kreieren und umzusetzen und dabei die alten Rechtfertigungen zu hinterfragen, und, so sie sich als obsolet erweisen, mit allen Konsequenzen für die neuen Horizonte fallen zu lassen. Die Ausgangsfrage dieser in vier Teilen erschienenen Studie bezog sich auf das Bild, das von der UN und ihrer „blaubehelmtten FriedenssoldatInnen“ systematisch erzeugt wird. Es ist wohl kaum plakativer dargestellt worden als auf der Kinderseite des Auswärtigen Amtes: eine mit einem UN-blauen Stahlhelm ausgestattete Friedenstaube. Die zugrunde liegende scheinbar auch für Kinder einfache Wahrheit lautet dabei: So militärische Gewalt nur die rechte Anwältin findet, hier also die UN mit ihren „FriedenssoldatInnen“, dann sei Gewalt ein nicht nur legales, sondern legitimes und gebotenes Mittel für die Herstellung und den Erhalt des Friedens.

Diese durchaus gewagte, auf Gewalt basierende These bedarf allein schon aus *sich* heraus Rechtfertigung und Beweis, nämlich, dass sie nicht nur das hält was sie verspricht, sondern darüber hinaus auch keine negativen Folgen zeitigt, die das abgegebene Versprechen ad absurdum führen. Zudem muss nachgewiesen werden, dass dies in der Sache also solche *so* auch alternativlos ist.

Die vorliegende Arbeit wollte nicht diesen fraglichen Beweis der Rechtmäßigkeit von Gewalt führen, sondern ganz im Gegenteil diese zum großen Teil oft unterlassene, zwingende Rechtfertigung und den Beweis der UN als richtige Anwältin der Gewalt, und in dieser Logik ergo des Friedens, kritisch hinterfragen. Was sich dabei gezeigt hat und hier in der Zusammenfassung noch einmal pointiert dargestellt werden soll, ist, dass sich hinter dem scheinbar kindgerechten Bild des blaubehelmtten „Friedenseinsatzes“ eine Dynamik entwickelt hat und fortschreibt, die das Bild der Vereinten Nationen als gerechter Anwältin der Gewalt grundsätzlich in Frage stellt.

Diese Studie trägt dabei ganz bewusst den „neuen Militarismus“ im Titel. Diese Formulierung weist darauf hin, dass die „Friedensbemühungen“ der UN bestimmten Ausprägungen dieses „neuen Militarismus“ folgen, die als solche aber (auch) kennzeichnend dafür sind, wie sich heutige Dynamiken in den internationalen Beziehungen darstellen. An dieser Stelle sollen sieben dieser Ausprägungen aus den vorhergehenden Erkenntnissen abgeleitet und ihr Niederschlag in den „Friedensbemühungen“ der UN noch einmal kurz herausgearbeitet werden. Die sieben Punkte folgen dabei keiner Hierarchie oder Bedeutungsgewichtung und können aus Platzgründen hier nur skizziert werden:

1. Schwerpunktverschiebung in den Mechanismen kollektiver Friedenssicherung hin zu militärischen Lösungsansätzen;
2. Staatsaufbauprozesse, einschließlich der damit verbundenen Fokussierung auf Aufstandsbekämpfungsstrategien, als Mechanismen westlicher Kontrolle und Einflussgewinnung;
3. Sicherheitssektorreformen (SSR) in „schwachen“ Staaten/Regionen, insbesondere verbunden mit dem westlich angelei-

teten Aufbau und der Ausbildung lokaler Repressionsorgane (Militär und Polizei);

4. Ausbau und Kontrolle bereits bestehender Machtasymmetrien zugunsten von EU und NATO;
5. Marktgenerierung und Gewinnmaximierung durch neue und alte Rüstungs- und Sicherheitsunternehmen im Zeichen von „Peacekeeping“ und SSR;
6. Regionalisierungsprozesse in den Mechanismen kollektiver „Friedenssicherung“, die aber unter weitgehender westlicher Kontrolle und Anleitung erfolgen; und
7. das Scheitern (lassen) von UN-Arrangements, ohne diese als Legitimationsfolie sowie entkernte und neubesetzte Schaltstelle fallen zu lassen.

In Teil I: „Neue (alte) Strukturen, Neue (alte) Konzepte“ standen die Umstrukturierung des DPKO samt der Hauptabteilung Friedensunterstützung (DFS) sowie der Blick auf das Beschaffungswesen (UN-PD) für die Friedensmission im Fokus. Es wurde dabei offensichtlich, dass die Strukturreformen sowohl militärischen Lösungsansätzen verstärkte Präferenz zuweisen (Ausprägung 1) sowie Abteilungen für Staatsaufbauprozesse sogar neu entstanden sind (2). Durchsetzt von ehemaligen NATO-Angehörigen bzw. EU-BeamtenInnen konnten Mechanismen wie die „Strategic Military Cell“ für die UNIFIL-Mission der Vereinten Nationen im Libanon etabliert werden, die bestehende Machtasymmetrien verstärken (4). Gleichzeitig wird dabei jedoch die UN-Hülle zur Legitimation aufrecht erhalten (7), während im Zuge der Mission sowohl Staatsaufbauprozesse (1) als auch SSR durchgeführt werden können (3).

Durch die Aufstockung des Budgets des UN-PD und den Fokus auf SSR-Ausbildung im UN-Rahmen wurden zudem Märkte für Rüstungsunternehmen generiert (5). Auch die beschriebenen neuen (alten) Konzepte stehen in einer Linie zu einigen der sieben Charakteristika. So wurde eine Art neues Treuhandsystem zum Aufbau von Nachkriegszonen geschaffen, wie beispielsweise dem Kosovo (2), welches auch gleichzeitig dafür genutzt werden konnte, nachher über den Hohen Repräsentanten der EU die nahezu uneingeschränkte Herrschaft über die Provinz zu erlangen (4). Im Anschluss wurden erneut Maßnahmen zum Aufbau der lokalen Armee und Polizei in Gang gesetzt (3), woraus sich wiederum neue Märkte für Rüstungsunternehmen ergaben (5). Der Ausbau der zivil-militärischen Komponente ist dabei auch nur oberflächlich ein Wechsel zum Zivilen, sind in ihr doch auf lange Sicht militärische Lösungsmechanismen verankert, welche gleichzeitig noch mit neuer Legitimation ausgestattet werden (1).

In Teil II: „Das Scheitern der UN-Mechanismen und die Regionalisierung“ wurden die bereits bestehenden militärischen Mechanismen der UN, ganz konkret der Bereitstellungsmechanismus UNSAS sowie die heute nicht mehr existierende Militäritätinitiative SHIRBRIG in den Blick genommen, die der UN eine größere Autonomie gegenüber den Mitgliedstaaten ermöglichen könnten. In beiden Fällen wurde von westlicher Seite bewusst in Kauf genommen, dass diese scheitern (7). Im Fall von UNSAS geht dies sogar soweit, dass daraus die Forderung entsteht, dieses intendierte Scheitern als Anlass zu nehmen, die Verantwortung auf so genannte Regionalorganisationen zu übertragen (6). Auch hiermit vollzieht sich eine Verschärfung der angeblichen Notwendigkeit militärischer Lösungsstrategien (1), etwa durch eine bezüglich der Regionalisierung ausgestattete vertragliche Vereinbarung zwischen UN und NATO, mit der das westliche Militärbündnis in den Status einer Regionalorganisation erhoben wurde, mitsamt den daraus (angeblich) entstehenden Befugnissen aus der UN-Charta (4).

Der Afrikanischen Union (AU) als Regionalorganisation kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie, so die politischen Verlautbarungen, im Gewand von Ownership gerade die kriegsgeschüttelte Lage in Afrika zu bewältigen habe (6). Im Zuge des Aufbaus der ASF verschränken sich hier wieder die SSR (3) mit Prozessen von Staatsaufbau (2) und der Generierung von Rüstungspotenzialen (5). Am Beispiel des so genannten „Bridging Modells“ und der im zweiten Teil beschriebenen und den Entwicklungen vorausgreifenden Übung „Brilliant Mariner“ kann deutlich das Zusammenspiel aller Charakteristika aufgezeigt werden: So es irgendwo, z.B. in Afrika, zu „kriegsähnlichen Zuständen“ kommt, soll laut dem Bridging Modell, das u.a. bei Brilliant Mariner durchgezogen wurde, als erstes eine schnelle Eingreiftruppe von EU bzw. NATO am besten per Luftkrieg oder durch die neu angeschafften Drohnen die Gewalt stoppen (1,4,5,6). Diese sollen anschließend von den nun aufgebauten afrikanischen Truppen der ASF als „boots on the ground“ in Form starker Infanterieeinheiten abgelöst werden (1,3,5,6), bevor sie abschließend noch von einer UN-Mission bei dem Staatsaufbau und SSR unterstützt werden (2,3,7). Reorganisiert sich jetzt die Gegenpartei aufgrund der nicht nachhaltig stattgefundenen „Konfliktbearbeitung“, so besteht die begründete Gefahr, dass die AU- und die UN-Mission am Widerstand gegen die Besetzung scheitern (7). In dieser Situation müssten nun wiederum NATO und/oder EU in der etablierten militärischen Logik jenen aus der Klemme helfen. Das Scheitern führt dann wieder zu Forderungen für eine verstärkte Regionalisierung, für mehr SSR usw., ergo einem Kreislauf, der sich selbst immer weiter fortschreibt ... (1,2,3,4,5,6,7).

Der dritte und der vierte Teil dieser Studie blicken noch einmal detailliert in die Regionalisierungsbestrebungen um die ASF und die damit verbundenen politischen Mechanismen und Programme (Teil III) bzw. die ökonomischen Verquickungen um die Rüstungsindustrie (Teil IV). Diese sollen jedoch nicht mehr auf die sieben Ausprägungen hin durchdekliniert werden, da das Muster deutlich geworden ist: Durch das Zusammenspiel der Charakteristika des „neuen Militarismus“, der gekleidet ist in den blauen UN-Umhäng von Frieden und Zusammenarbeit, wird nicht ein Mehr an Frieden gewonnen, sondern ein Teufelskreis aus Instabilität, Profitmaximierung und Herrschaft erzeugt.

Es ist daher dringend eine Neubewertung der militärischen „Friedensbemühungen“ der UN notwendig, mit all den sich daraus ergebenden Dynamiken, die oft gar nicht mehr im Gestaltungsspielraum der UN selbst liegen. Der Historiker Wolfram Wette weist darauf hin, dass eine genaue Analyse heutiger und vergangener „Sprachstrategien von Militärs und Politikern“⁴⁹ entscheidend sei, um rechtzeitig erkennen zu können, wie sich das Chamäleon Krieg diesmal verschleiert. Dafür ist gerade die in akademischen Kreisen sich immer stärker durchsetzende „Verantwortung zum Schutz“ (R2P) ein Paradebeispiel. Die hier vorliegende Studie wollte sich jedoch nicht an den bereits offensichtlichen und breit geführten Diskussionen beteiligen, sondern vielmehr im Stile einer dichten Beschreibung einen Blick

auf die eher am Rand stehenden Reformprozesse, Dynamiken und Geschäftsfelder werfen.

Ein abschließender Blick auf mögliche Alternativen zur zunehmenden Militarisierung der UN und ihrer Friedensbemühungen kann hier nur denkbar knapp ausfallen. Es sei jedoch verwiesen auf die „UN Millennium Development Goals“, die mit einem Bruchteil der jährlichen Militärausgaben erreicht werden könnten. Sie werden aber wohl vor allem aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen bis 2015 deutlich verfehlt.⁵⁰ Angesichts des offensichtlichen Zusammenhangs von Armut und Konflikten lägen hier enorme Potenziale, in Richtung einer friedlicheren Welt gelangen zu können. Es sei auch verwiesen auf das 2009 geschaffene „Stand-By Mediation Team“ in der Hauptabteilung für politische Angelegenheiten (UN-DPA) mit fünf hochrangigen Diplomaten zur raschen zivilen Konfliktbearbeitung, so diese Konflikte in Gewalt umzuschlagen drohen – im Vergleich zu den mehr als 100.000 in den Blauhelmissionen befindlichen SoldatInnen eine fast schon zynische Zahl.⁵¹ Abschließend sei auch an die in den vergangenen Jahren entwickelten Ansätze des „unarmed civilian Peacekeeping“ erinnert, auch wenn sie derzeit noch in einem vergleichbar bescheidenen Rahmen stattfinden. Zu nennen sind hier etwa die „Peace Brigades International“ oder die „Nonviolent Peaceforce“. Es sind Entwicklungen, die aufzeigen, was die UN, trotz ihrer Konstituierung als Zusammenschluss von Nationalstaaten, auch sein könnte (oder es vielleicht gerade deshalb nicht ist). Solange jedoch für solche Alternativen nicht der notwendige politische Wille vorhanden ist und sowohl der institutionelle Rahmen als auch die adäquate finanzielle Ausstattung fehlt, sollte man sich keinen Illusionen über das Wesen von Gewalt hingeben, die, gerade wenn sie im nur scheinbar „richtigen“, im blauen Gewand gekleidet ist, weder gerecht noch friedensstiftend sein kann. Wie zu Anfang bereits erwähnt, scheint „Peacekeeping“ sich heute in Anlehnung an Orwell immer mehr auf einen Punkt verdichten zu lassen:

PEACEKEEPING IST KRIEG.

Anmerkungen:

- 1 Als „African Standby Force“ wird der sich im Aufbau befindliche militärische Arm der Afrikanischen Union (AU) bezeichnet. Näheres zur ASF siehe: Thomas Mickan: Die UN und der neue Militarismus (Teil II), in: AUSDRUCK (Juni 2010), auf: www.imi-online.de, S. 13.
- 2 Leon Engelbrecht (2004): Africa: The last great untapped defence market, auf: http://www.defencenweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1489&catid=58:Previously%20published%20articles%20&Itemid=140, Wiederveröffentlicht: 30.3.2009.
- 3 Shaun McDougall (2010): African Defense Spending Growth Expected to Slow, auf: <http://www.forecastinternational.com/press/release.cfm?article=218>.
- 4 Steve Stead et al.: Maritime Development in Africa, The Brenthurst Foundation Discussion Paper 2010/03, auf: <http://www.polity.org.za/article/maritime-development-in-africa-an-independent-specia->



Bilder der UN zu Sitzungen des Sicherheitsrates und Bilder aus dem Einsatz in Somalia, Quelle: www.un.org.

- lists-framework-july-2010-2010-07-26, S. 3.
- 5 Border Control 2011 Konferenz am 11.2.2011 in Midrand, auf: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_registrationpr o&view=event&Itemid=142&did=6.
 - 6 Auswärtiges Amt (2010): Bericht der Bundesregierung zur Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinten Nationen und einzelnen, global agierenden, internationalen Organisationen und Institutionen im Rahmen des VN-Systems in den Jahren 2008 und 2009, S. 28.
 - 7 Friedrich Ebert Stiftung (2010): Minutes. A Canadian Perspective on Peacekeeping – Matching Demand and Capacities, auf: http://www.fes.de/GPol/pdf/Luncheon_Minutes_Peacekeeping_29102010.pdf.
 - 8 Auswärtiges Amt (2010): Bericht zur Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung 2009, S. 32.
 - 9 Es sei angemerkt, dass die deutschen Aramidhelme für „genuine“ UN-Einsätze nicht neu lackiert werden, sondern lediglich der Tarnbezug zu Blau verändert wird. Lieferant der Bundeswehrhelme ist dabei die Firma Schubert GmbH in Magdeburg als führender Hersteller für Militärhelme, die auch die Formel 1 Helme für Schumacher und Co fertigt.
 - 10 Nina Serafino (2009): The Global Peace Operations Initiative: Background and Issues for Congress. Congressional Research Service. Summary, www.fas.org/spp/crs/row/RL32773.pdf, S. 6. Dass dies nicht nur für die USA zutrifft, weist auch Jackie Cilliers nach, siehe: The African Standby Force. Institut for Security Studies, Paper 160, März 2008, S. 19.
 - 11 Franz Feyder, Alexander Richter (22.5.2010): Deutsche Söldner für Bürgerkrieg in Somalia, auf: [Tagesschau.de, http://www.tagesschau.de/inland/asgaard100.html](http://www.tagesschau.de/inland/asgaard100.html).
 - 12 EU (2010): EU military mission to contribute to the training of the Somali Security Forces (EUTM Somalia), auf: http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/missionPress/files/100429%20Fact%20sheet%20EUTM%20-%20version%204_EN02.pdf.
 - 13 Eine zusätzliche Problematik aus dem Berufsförderungsgesetz muss hier unberücksichtigt bleiben, vgl. Feyder/Richter (28.5.2010).
 - 14 Neue Zürcher Zeitung vom 22. Januar 2011: Neuer Skandal um Polizei im Südsudan - Kollektivstrafe mit Todesfolge bei einem von westlichen Geberländern priorität gefördertem Projekt, auf: http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/neuer_skandal_um_polizei_im_suedsudan_1.9177350.html.
 - 15 Northrop Grumman (Fall 2006), Technical Services Magazine, auf: http://mykc10.com/media/assets/pdf/tsmag/ts_mag_fall2006.pdf, S. 9.
 - 16 L-3 Announces Second Quarter 2007 Results, auf: http://www.l-3.com/investor-relations/documents/earnings-presentations/Q2_07_Business%20Wire_Final.pdf, S. 3.
 - 17 Jody Ray Bennett (2009): Outsourcing Africa, auf: <http://www.isn.ethz.ch/isn/Current-Affairs/Security-Watch/Detail/?lng=en&id=108451>.
 - 18 FedBizzOpps: AFRICAP Re-compete, Solicitation Number: SAQM-MA08R0237-Solicitation, auf: https://www.fbo.gov/index?s=opportunity&mode=form&id=8c9852ce91f1fe6c3e79273f0b04e500&tab=core&_cview=1&cck=1&au=&cck=.
 - 19 Bennett (2009).
 - 20 LM-Today, Ausgabe Juli 2009, Vol. 15, No. 7, S. 4.
 - 21 Ebd.
 - 22 Steve Fortin (2007): CF members make a difference at Bamako Peacekeeping School, auf: <http://www.forces.gc.ca/site/commun/ml-fe/article-eng.asp?id=3737>. Sowie: Thomas Mickan: Die UN und der neue Militarismus (Teil III), in: AUSTRUCK (Oktober 2010), URL: www.imi-online.de, S. 15.
 - 23 Carlyle Thayer (2006): The Five Power Defence Arrangement. The Quiet Achiever. Conference Paper SWP, im speziellen S. 8, auf: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=3563.
 - 24 Mark Fayloga (2007): Pacific partners come together for Cobra Gold 2007, auf: <http://johnib.wordpress.com/category/cobra-gold/>.
 - 25 Cynthia Teramae (2009): Multinational participants arrive for 28th iteration of Exercise Cobra Gold, auf: <http://www.army.mil/news/2009/02/02/16345-multinational-participants-arrive-for-28th-iteration-of-exercise-cobra-gold/>.
 - 26 Dave Eastburn (2009): U.N. peacekeeping training conducted in Thailand, auf: <http://www.army.mil/-news/2009/02/09/16636-un-peacekeeping-training-conducted-in-thailand/index.html>.
 - 27 Crista Yazzie (2009): Cobra Gold '09 Technology Experimentation inspires future operations, auf: <http://www.army.mil/-news/2009/02/08/16606-cobra-gold-09-technology-experimentation-inspires-future-operations/>.
 - 28 US-Army (2010): Cobra Gold 2010 kicks off in Thailand, auf: <http://www.army.mil/-news/2010/02/01/33841-cobra-gold-2010-kicks-off-in-thailand/index.html>.
 - 29 Tanja Brühl, Elvira Rosert (2008): Another Quite Revolution? New Governance Forms in the United Nations System. in: The Future of Civil Society Participation at the United Nations, Bonn.
 - 30 Thales (2011), auf: http://www.thalesgroup.com/Markets/Space/What_we_do/Defense_and_Security/.
 - 31 BAE Systems (2009): BAE Systems Acquires South African Designed Iguana Light Armoured Vehicle, auf: http://www.baesystems.com/Newsroom/NewsReleases/autoGen_109529103024.html.
 - 32 Wolfgang Waldl (2008): Leopard II PSO, in: Der 33er, Ausgabe 1/2008, auf: http://www.bmlv.gv.at/sk/lask/brigaden/pzgrenbrig3/baon/pdf/der_33er_0108.pdf, S. 12.
 - 33 Ivor Ichikowitz (2010): Peacekeeping impasse risks Africa's wider stability, auf: <http://www.paramountgroup.biz/en/media-centre/in-the-news/view/peacekeeping-africa>.
 - 34 August Cole (2009): U.S. defense firms' future in peacekeeping, auf: <http://www.pri.org/business/social-entrepreneurs/defense-firms-services-market.html>.
 - 35 BAE Systems (2011), auf: <http://www.baesystems.com/Worldwide-Locations/Regions/Africa/index.htm>.
 - 36 J. J. Messner (2009): Private Security in African Peacekeeping, Journal of International Peace Operations Volume 5, Number 2, auf: <http://web.peaceops.com/archives/83#more-83Private%20Security%20in%20African%20Peacekeeping>.
 - 37 Peter W. Singer (2003): Peacekeepers, Inc., auf: http://www.brookings.edu/articles/2003/06usmilitary_singer.aspx.
 - 38 CTG Global (2011): Our Clients, auf: <http://www.ctgglobal.com/contracts.asp>.
 - 39 Messner (2009).
 - 40 August Cole (2010): DynCorp's Iraq Contracts With U.S. Are Scrutinized, auf: <http://online.wsj.com/article/SB10001424052748703415804575023293904363732.html>.
 - 41 Singer (2003).
 - 42 Ebd.
 - 43 Matthew Russell Lee (2008): UN's Lute Admits No-Bid Lockheed Deal Caused „Confusion,“ No Conflict of Interest of Iraq Overlap, auf: <http://www.innerecitypress.com/un2lockheed020708.html>.
 - 44 Colum Lynch (2009): Alleged Crime Goes Unsolved as U.N. Agencies Argue, Washington Post, auf: http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2009/05/11/AR2009051103500_pf.html.
 - 45 Alex Ramsbotham et al. (2005): The Implementation of the Joint Africa/G8 Plan to Enhance African Capabilities to Undertake Peace Support Operations: Survey of current G8 and African activities and potential areas for further collaboration Stability Operations Association, Chatham House, auf: http://www.chathamhouse.org.uk/files/3308_g8africapso.pdf, S. 50.
 - 46 Kofi Annan (1998), in: Stefan Mair (2009): Private Militärfirmen und humanitäre Interventionen. In: Münkler/ Malowitz (Hrsg): Humanitäre Intervention, S. 290.
 - 47 Singer (2003).
 - 48 DPKO/DFS (2009): A new Partnership Agenda. Charting a new Horizon for UN Peacekeeping, auf: <http://www.un.org/en/peacekeeping/documents/newhorizon.pdf>.
 - 49 Wolfram Wette (2009): 1939 bis 2009: Lügen im Dienste des Krieges, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 9/2009, auf: <http://vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/luegen-im-dienste-des-krieges.html>.
 - 50 Hans Christof von Sponeck (2009): The United Nations and NATO - Which security and for whom?, auf: <http://www.currentconcerns.ch/index.php?id=711>.
 - 51 UN (2008): United Nations Announces New 'On-Call' Mediation Team to Advise Peace Envoys in Field, auf: <http://www.un.org/News/Press/docs/2008/pa1.doc.htm>.